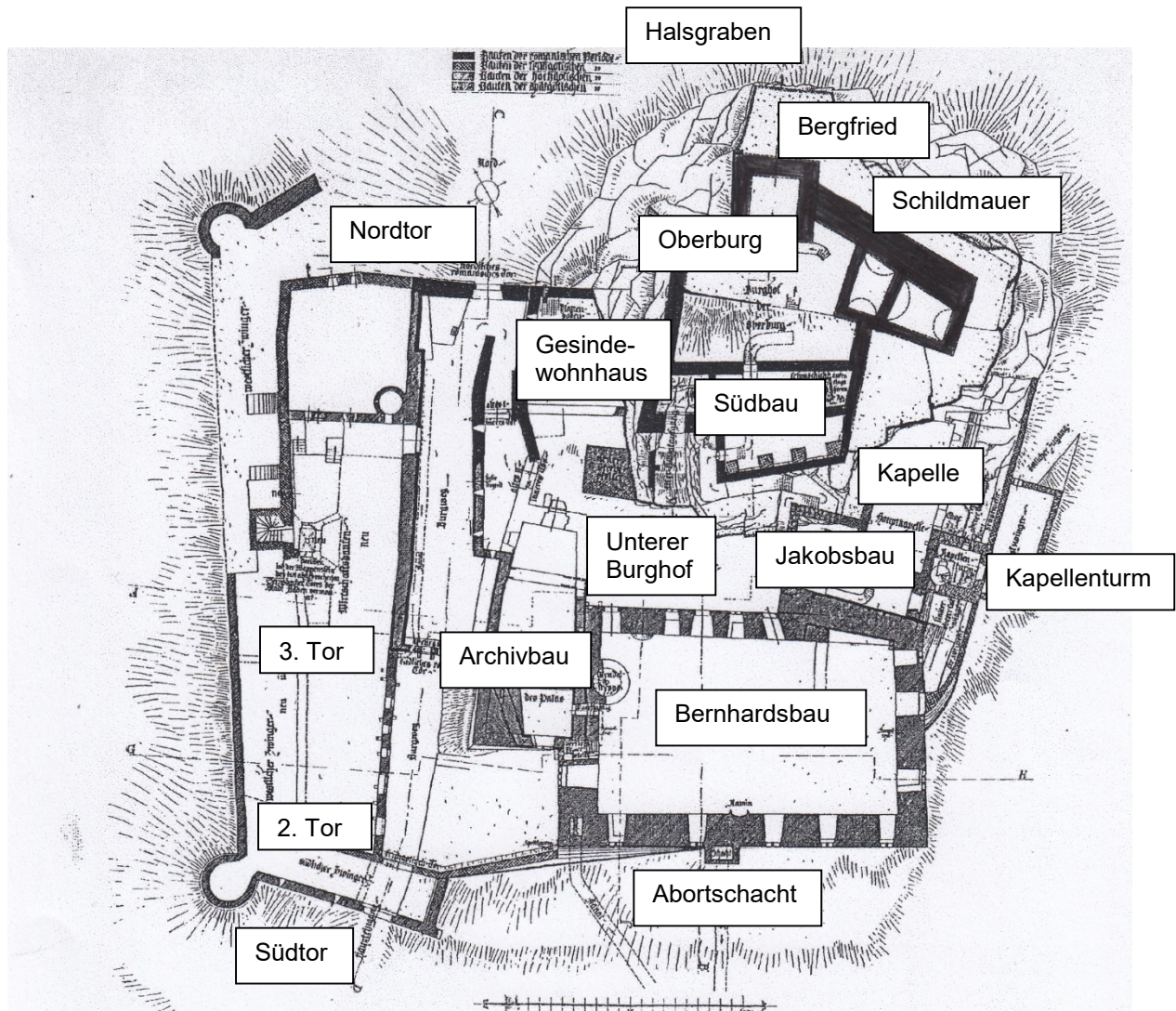


## Führung durch die Burg Hohenbaden



Grundriss der Burg Hohenbaden, heutiger Zustand.

© Generallandesarchiv Karlsruhe GLA 69 Baden Sammlung 1995 B/205

Man betritt die Burg Hohenbaden durch das um 1400 angelegte **Südtor**, das vom südwestlichen Rundturm des Zwingers Deckung erfährt. Die Schießscharte links vom Tor sowie das schartenartige Fenster rechts des Tors sind wohl erst im 19. Jahrhundert angelegt worden, wobei mittelalterliches Material zweitverwendet wurde.

→ Mögliche Fragen an die Gruppe:

Welcher Adelsfamilie ist das Wappen über dem Tor zuzuordnen?

Welche Farben wurden für das Wappen verwendet?

Der Schlussstein des Torbogens weist einen **badischen Wappenschild** (roter Schrägrechtsbalken auf goldenem Grund) auf, darüber befindet sich auf einer besonderen Steinplatte ein bekrönter Spangenhelm mit Helmdecke und Steinbockhörnern als Helmzier.

→ Mögliche Frage an die Gruppe:

Welche Bedeutung könnten die Fratzen haben, die rechts und links vom Burgtor angebracht sind?

Bemerkenswert sind auch zwei in einer Entfernung von je etwa 2,5 Metern vom Tor angebrachte **Konsolfratzen** (Neidköpfe, Schreckmasken, Wärterfiguren), die wohl Unheil und Böses von der Burg abwenden sollten. Des Weiteren schaut von der Südwestecke des Bernhardsbaus eine plastische **Spottfigur** auf den vor dem Tor Stehenden herab (nur noch Bein- und Fußreste erhalten).

Hat man das erste Tor durchschritten, gelangt man zu einem **zweiten, ebenfalls spitzbogigen Tor**, das um 1300 angelegt wurde und bis zur Errichtung des südlichen Haupttors das äußere Burgtor darstellte. Der Schlussstein des Spitzbogens zeigt einen **liegenden badischen Wappenschild**. Auf der Innenseite des Tors befindet sich noch ein Wehrgangabsatz.

Rechts vom Burgweg ragt der mächtige **Bernhardsbau** auf, links befinden sich die Reste eines um 1400 entstandenen dreigeschossigen **Wirtschaftsbau**s, die in das Schlossrestaurant integriert worden sind.

Der Besucher gelangt nun zum **dritten**, rundbogigen, angeblich „romanischen“ **Tor**. Das Tor wurde lange Zeit dem 12. Jahrhundert zugerechnet, es entstammt aber in dieser Form (mit Backsteinen ausgemauerter Torbogen) wohl erst dem 16. Jahrhundert.

→ Mögliche Fragen an die Gruppe:

Wie unterscheidet sich die Form des dritten Tores von der der beiden tiefer gelegenen Tore?

Wie konnte das Tor verteidigt werden?

**Konsolen eines Gusserkers** und daneben drei Scharten über einem Wehrgangabsatz unterstreichen den wehrhaften Charakter dieses Tors. Es erhebt sich jedoch die Frage, inwieweit bauliche Eingriffe des 19. Jahrhunderts den ursprünglichen Charakter des Tors verändert haben. Hinter dem Tor liegt linker Hand ein einstiger Wirtschaftsbau, an den sich nach Norden ein **mehrgeschossiger Wohn- und Speicherbau** anschließt.

Ganz im Norden der Burg gelangt man an das **obere Burgtor (Nordtor)**. An der Burgaußenmauer rechts vom Tor lassen sich eine Schlüsselscharte und ein **Aborterker** ausmachen. Man stößt nun auf den 10 Meter tief ausgeschroteten **Halsgraben**, der die Burg nach Norden abschirmte. Steigt man wenige Meter in Richtung Battert auf, gewinnt man einen imposanten Blick auf die Oberburg.

→ Mögliche Fragen an die Gruppe:

Welche Bauteile der Burg sind von dieser Stelle aus erkennbar?

Welche Funktionen hatten der Turm und die Mauer an der Hangseite der Burg?

Sichtbar sind der Bergfried, die Schildmauer, die die Burg zur Hangseite hin schützten, der mit Ecktürmen versehene Palas und der Nordzwinger, der durch eine Fluchtpforte zur Hangseite hin verlassen werden konnte.

Zurück in der Burg folgt man dem Burgweg, der unmittelbar vor dem Nordtor eine scharfe Kehre nach Süden vollzieht, weiter nach oben. Östlich des Burgwegs liegt ein um 1400 erbautes **Gesindewohnhaus**. Man passiert zwei ehemalige weitere Tore, von denen freilich nahezu keine Reste mehr erhalten sind, um dann in den **unteren Burghof** zu gelangen.

Im Burghof befindet sich ein heute zugeschütteter Brunnen, der einst eingehaust (in ein Haus einbezogen) war. Begrenzt wird der einst sehr enge und wenig repräsentative Hof nach Süden durch die Hoffront des Bernhardsbaus, nach Osten durch die Hoffront des Jakobsbaus und nach Norden durch die Felsen, auf denen die Oberburg thront. Deutlich sichtbar ist, dass der **alte Zugang zur Oberburg** – ein schräg nach oben verlaufendes Felsband – bei der Anlage des Bernhardsbaus beseitigt wurde, um Hofraum bzw. Bauplatz für den Palas-Neubau zu gewinnen. Am Felsen ist eine **Gedenktafel für Markgraf Bernhard II.** (1428-1458), den 1769 selig gesprochenen Schutzpatron Badens angebracht.

Man betritt nun den viergeschossigen **Jakobsbau**. Über der einzigen, einfachen Eingangstür befindet sich im Segmentblendbogen ein stark verwittertes baden-sponheimisches Wappen. Hinter der Tür liegt der ehemalige **Kapellenvorraum**, nach links schließt sich die eigentliche **Kapelle** an (Höhe der einstigen Kapelle 5,2 Meter). Noch erahnbar ist der heute mit einer Brüstung vermauerte Chorbogen, den der Besucher zunächst als Fenster interpretieren dürfte. Blickt man durch die Maueröffnung hinaus, sieht man rechts den fünfstöckigen **Kapellenturm**, einen nicht für Wohnzwecke geeigneten Treppenturm, und direkt unterhalb der Brüstung die

Basis des in den Zwinger hinein vorspringenden kleinen Chors der Burgkapelle. An der Nordostseite der Kapelle findet sich eine nischenartige zweite Kapelle, bei der es sich eventuell um eine **Seitenkapelle** handelte. Sie ist mit einem schmalen Spitzbogenfenster (um 1300) und einem Kreuzgewölbe versehen, links vom Fenster befindet sich eine Sakramentsnische. An einer Wand dieser Kapelle ist zerbrochenes Maßwerk eines Chorfensters der Hauptkapelle angebracht.

Kapellenvorraum und Kapelle waren bis auf die Höhe der Oberburgfelsen überbaut, so dass der Jakobsbau über etwa 20 Räume verfügte, darunter wohl ein Speiseraum und eine Küche. Aus dem Dachgeschoss des Jakobsbaus führte eine heute noch mit einigen Stufen erhaltene Wendeltreppe in die Oberburg.

Die **Oberburg (Hermannsbau)** ist für den Besucher nur über einen Staffelnzugang erreichbar, der im Erdgeschoss des Jakobsbaus seinen Anfang hat. Bevor man den Trakt des südlichen Wohnbaus der Oberburg durch eine romanische, rundbogige Tür betritt, kann man von einem davor gelegenen Absatz einen Blick auf den **alten Zugang zur Oberburg** und das später vermauerte **Oberburgtor** werfen.

→ *Mögliche Fragen an die Gruppe:*

*Woran kann man erkennen, dass sich an dieser Stelle der alte Burgeingang der Burg Hohenbaden befand?*

*Welche Erklärung gibt es dafür, dass der alte Eingang beseitigt wurde?*

Der alte Zugang zur Burg musste bei der Errichtung des Bernhardsbaus beseitigt werden, um Platz zu gewinnen.

Die **Wohngebäude der Oberburg** wurde um 1300 nochmals erhöht (heutige Höhe 17 Meter) und mit halbrunden Ecktürmchen versehen. Der **Südbau (alter Palas)** war durch eine Quermauer in einen größeren nördlichen und einen kleineren südlichen

Teil gegliedert. Im Ostteil des nördlicher gelegenen Teils befindet sich ein **Rundbrunnen**, der die ursprüngliche Wasserversorgung der Burg darstellte.

Man verlässt den ehemaligen Palas durch ein rundbogiges Tor und betritt über Stufen den eher düster wirkenden **oberen Burghof**, in dem sich ein steiler Schuttkegel angelagert hat. Der Burghof war einst nach links von der östlichen Front eines Wohnbaus begrenzt. Nach rechts eröffnet sich der Zugang zum **Altan** (Söller) und über ein weiteres Rundbogen-Tor gelangt man in zwei an die Schildmauer angebaute Kellerräume, über denen sich ein spätmittelalterliches Verwaltungsgebäude erhob. Von den genannten Kellerräumen, die lange Zeit als Wachstuben interpretiert wurden, war der Nordzwinger der Burg zu betreten. Der einstige Ausgang ist heute als Fenster gestaltet.

Die Treppenanlage, die im Burghof zum Eingang des **Bergfrieds** führt, wurde erst im 19. Jahrhundert geschaffen; im Mittelalter gelangte man über einen Umgang oder eine hölzerne Brücke zum romanischen Tor des Bergfrieds.

→ *Mögliche Aufgabe an die Gruppe:*  
*Misst die Mauerdicke des Bergfrieds.*

Der Bergfried – mit den unteren Teilen der Schildmauer wohl eines der ältesten erhaltenen Baubestandteile auf Hohenbaden – weist einen Grundriss von 7,20 x 7,20 Meter auf, seine Mauerstärke beläuft sich nach der Burghofseite auf (unterdurchschnittliche) 1,4 Meter, zur Bergseite hin auf 1,8 Meter. Das Mauerwerk besteht lediglich aus Bruchsteinen, selbst an den Turmecken befinden sich keine Quader. Der Bergfried war nicht nur Verteidigungsbau, sondern auch Macht- und Statussymbol, er überragte weithin sichtbar das beherrschte Land. Von der Plattform des 18 Meter hohen Turms – im Mittelalter war er noch höher und wahrscheinlich bedacht – hat man einen guten Blick auf die Ende 13. Jahrhunderts in dieser Form

fertiggestellte **Schildmauer** (Stärke 2,8 – 3,2 Meter, Höhe 16 m) und über die Stadt Baden-Baden, die Rheinebene und auf die Vogesen.

→ *Mögliche Aufgabe/Frage an die Gruppe:*

*Nennt Punkte in der Stadt und in der Landschaft, die Ihr kennt.*

*Welche Aufgaben hatte die sehr hohe und dicke Mauer (die sogenannte Schildmauer) östlich des Bergfrieds?*

Einen weiteren Höhepunkt des Aufenthalts auf Hohenbaden stellt die Begehung des **Bernhardsbaus** dar. Diese startet im unteren Burghof, vom dem aus man die zweigeschossige Nordfront des Bernhardsbaus überschauen kann. Zur Kellertreppe des Palas führt ein rundbogiger Eingang, in sein Erdgeschoss gelangt man durch drei spitzbogige Türen, von denen zwei im Schlussstein Wappenschildchen aufweisen. Zum **Hauptportal** im ersten Obergeschoss (im Schlussstein drei verwitterte Wappen, darunter das badische) leitete einst eine Holzaußentreppe, die an der nordwestlichen Ecke des Bernhardsbaus ansetzte. Noch deutlich zu erkennen ist die aus sechs Konsolen bestehende Tragkonstruktion für das Austrittspodest der Treppe unterhalb des Hauptportals.

→ *Mögliche Frage an die Gruppe:*

*Welche Auffälligkeit haben die großen Hausteine, die den Eingang zur Kellertreppe und das westliche Eingangstor des Bernhardsbaus einfassen?*

*Versuche diese Auffälligkeit zu erklären.*

Zahlreiche Hausteinstücke, mit denen die Türen der Hoffassade des Bernhardsbaus gefasst sind, weisen Zangenlöcher auf. Bei der Errichtung des Gebäudes wurden somit Steinzangen und Galgenkräne eingesetzt.

Das **Erdgeschoss** des Bernhardsbaus hat eine Grundfläche von 26,5 x 15,5 Metern und eine Raumhöhe von 3,5 Metern. Seine Balkendecke ruhte auf einem Unterzug,

der wiederum auf Wandkonsolen und drei Steinsäulen auflag. Aufrecht steht freilich nur noch die westliche, im 19. Jahrhundert wieder aufgestellte Säule. Ihr Kapitell trägt zwei Wappenschilder: Sie zeigen das Wappen der Markgrafschaft Baden und der Grafschaft Öttingen, da Bernhard I. von Baden in zweiter Ehe mit Anna von Öttingen verheiratet war. Die Wappenschilder wurden, was kaum noch feststellbar ist, von Engeln gehalten. Beheizt wurde der Erdgeschossraum durch einen 1,6 Meter weiten **Hausteinkamin** an der Südfront. Umstritten ist, ob das Erdgeschoss nur einen einzigen Raum umfasste oder in mehrere Räume – zu denken wäre auch an eine Küche – unterteilt war.

An der Westseite des Erdgeschosses gibt es einen schmalen Durchgang zum kleinen **Archivraum** im Palas-Anbau. Interessant auch die der Westwand vorgelagerte **Wendeltreppe**, die sowohl in den Keller als auch in die oberen Geschosse führte. Für den Burgbesucher sehr gut nachvollziehbar ist der Zugang über die Wendeltreppe ins erste Obergeschoss. Dieses konnte zusätzlich vom sehr schlecht erhaltenen westlichen Palas-Anbau aus durch eine Halbrundtür und eine für die Dienerschaft bestimmte schmale Tür und von Norden über das schon beschriebene Hauptportal betreten werden.

→ *Mögliche Fragen an die Gruppe:*

*Auf welchen Wegen konnte man in das erste Obergeschoss des Bernhardsbaus gelangen?*

*Wieviel Räume hatte das erste Obergeschoss?*

*Welchen Komfort bot der „Rittersaal“ im ersten Obergeschoss?*

Alle diese Türen führen im 1. Obergeschoss in einen Vorraum, der durch eine Querwand (ausgesparte Schlitze für Quermauer an Nord- und Südwand sichtbar) vom dahinter liegenden großen **Saal** abgetrennt war. Dieser „Rittersaal“ verfügt auf



seiner Nord- und seiner Ostseite über je einen großen **Kamin**, zumindest seit dem 15. Jahrhundert waren wahrscheinlich zusätzlich Kachelöfen zur Beheizung des Saales in Betrieb. Eine gewisse Merkwürdigkeit stellt die in die Nordwand des Rittersaals eingefügte **Loge** dar, deren Verwendung noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden konnte. Eventuell handelte es sich bei der Loge, die um 1834 bauliche Veränderungen erfuhr, um einen Andachtsraum der Familie des Burgherrn, der auch vom Jakobsbau und der mit ihm verbundenen Burgkapelle zugänglich war.

Ein Fenster auf der Südseite des ersten Obergeschosses des Bernhardsbaus birgt seit 1999 eine von Rüdiger Oppermann gebaute **Windharfe**. Die größte Windharfe Europas hat eine Gesamthöhe von 4,1 Metern und 120 Saiten.

Über dem 1. Obergeschoss des Bernhardsbaus befindet sich heute die für ihre Blicke über Baden-Baden, den Schwarzwald und die Rheinebene gerühmte Galerie. Sie leitet den Besucher an den Fenstern des 2. Obergeschosses und auf der Südseite des Bernhardsbaus an zwei Abortschächten (s. u.) vorbei. Vom einstmaligen Giebelgeschoss, das eine zweigiebelige Überdachung fand, haben sich lediglich an der Südostecke des Bernhardsbaus bescheidene Reste erhalten.

Nach der Rückkehr zum unteren Burghof kann man über die Kellertreppe in den tonnengewölbten **Palaskeller** gelangen (Taschenlampe nützlich), dessen Tonnen auf drei mächtigen Pfeilern ruhten. Der Keller fungierte als Wirtschaftskeller, der mit einer Trotte und insgesamt neun inzwischen als Kühlräume, nicht Kerkerräumen gedeuteten Zellen versehen war.

Verlassen wird der Keller durch das im Westen gelegene **Haupttor des Bernhardsbaus**. Dieses Tor war einst auf seiner Außenseite durch ein **Fallgatter** geschützt, dessen Führungssteine sich zum Teil erhalten haben. Nach wenigen Schritten hat man wieder das Südtor der Burg erreicht.

Lohnend ist nun noch, vom Tor ca. 50 Meter nach links zu gehen, um einen Blick auf die imposante Südseite des Bernhardsbaus zu werfen.

→ *Mögliche Frage an die Gruppe:*

*Welchem Zweck könnte die auffällige Schachtanlage an der Südseite des Bernhardsbaus gehabt haben?*

Diese ragt über 27 Meter auf und unmittelbar links von ihrer Mittelachse findet sich der für die Zeit um 1400 sehr moderne **Abortschacht**, der mit Regenwasser gespült wurde. In der Höhe erkennbar sind noch die Tür zu einem um den Schacht geführten Gang und die eigentliche Abtritttür.